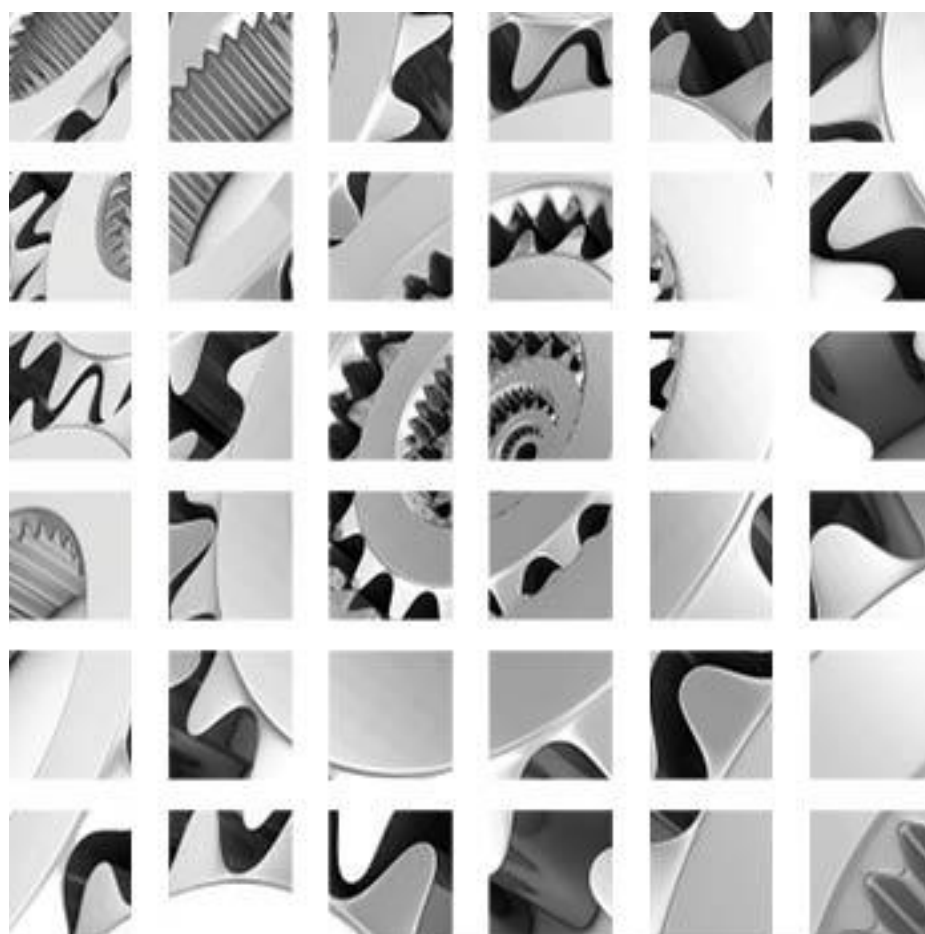


# Lohnargumentarium MEM-Industrie

15. Juli 2016



**Herausgeber**

BAK Basel Economics AG

**Redaktion**

Mark Emmenegger

**Adresse**

BAK Basel Economics AG

Güterstrasse 82

CH-4053 Basel

T + 41 61 279 97 29

[www.bakbasel.com](http://www.bakbasel.com)

© 2016 by BAK Basel Economics AG

Das Copyright liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Verwendung und Wiedergabe von Informationen aus diesem Produkt ist unter folgender Quellenangabe gestattet: "Quelle: BAKBASEL".

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Produktion und aktuelle Lage .....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Konjunkturprognose.....</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Fokus Lohnverhandlungen.....</b>	<b>9</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1-1	Industrieproduktion in Subbranchen .....	5
Abb. 1-2	Produzentenpreise in Subbranchen.....	5
Abb. 1-3	Nominale Exporte der Subbranchen I .....	6
Abb. 1-4	Nominale Exporte der Subbranchen II .....	6
Abb. 1-5	Beschäftigtenwachstum der Subbranchen I.....	6
Abb. 1-6	Beschäftigtenwachstum der Subbranchen II.....	6
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung .....	7
Abb. 2-2	Beschäftigte .....	7
Abb. 3-1	Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2015 .....	9
Abb. 3-2	Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen.....	11
Abb. 3-3	Entwicklung der Stundenlöhne und der nominalen Stundenproduktivität.....	13

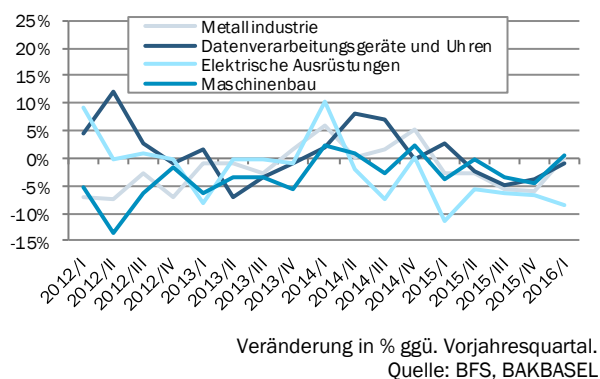
## Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1	Entwicklung über verschiedene Zeiträume.....	14
----------	--	----

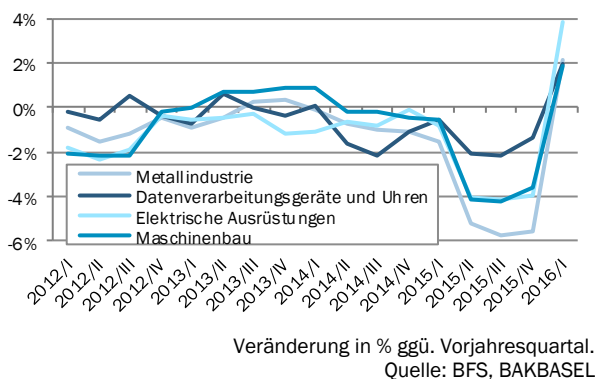
# 1 Produktion und aktuelle Lage

Die Aufhebung des Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank zu Beginn des Jahres 2015 führte zu einer massiven Aufwertung des Schweizer Frankens: der CHF/EUR Kurs fiel in den ersten Tagen nach der Aufhebung des Mindestkurses von 1.20 unter die Parität und erholte sich seither nur verhalten in Richtung 1.10. Diese Aufwertung machte die stark exportorientierte Schweizer MEM-Industrie in der Eurozone – dem immer noch wichtigsten Absatzmarkt – über Nacht teurer, auch wenn die Unternehmen mit Preis- und Kostensenkungen gegenzusteuern versuchten. In der Folge brachen die Exporte der Schweizer MEM-Industrie stark ein. Ein beträchtlicher Teil dieses Schocks wurde bereits im Jahr 2015 absorbiert, seine Auswirkungen sind aber wie erwartet auch 2016 noch spürbar. Allerdings haben sich die konjunkturellen Aussichten für die Schweizer Gesamtwirtschaft und die MEM-Industrie im Laufe des Jahres etwas aufgehellt. Der Brexit dürfte an dieser Aufhellung zumindest 2016 wenig ändern. (Mehr zum Brexit im nächsten Kapitel). Auf diese sanfte Verbesserung der konjunkturellen Aussichten für die MEM-Industrie deuten die meisten einschlägigen Indikatoren hin.

**Abb. 1-1** Industrieproduktion in Subbranchen

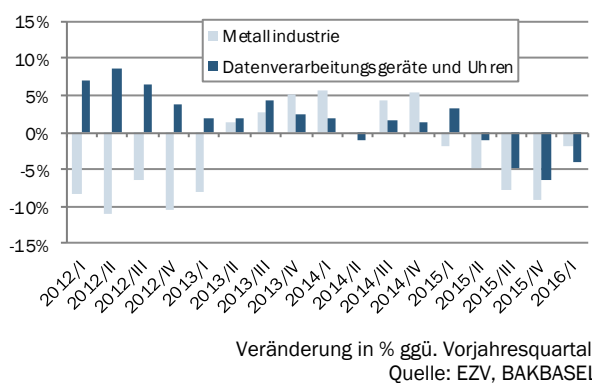
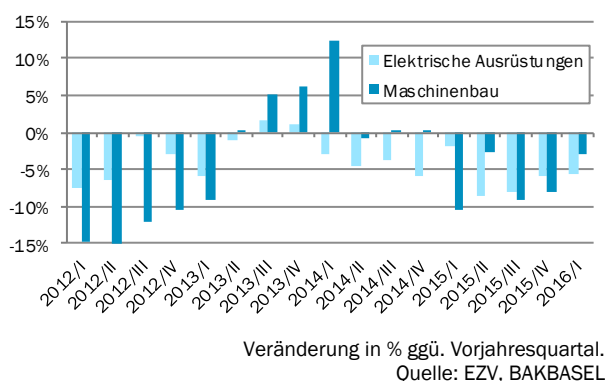


**Abb. 1-2** Produzentenpreise in Subbranchen



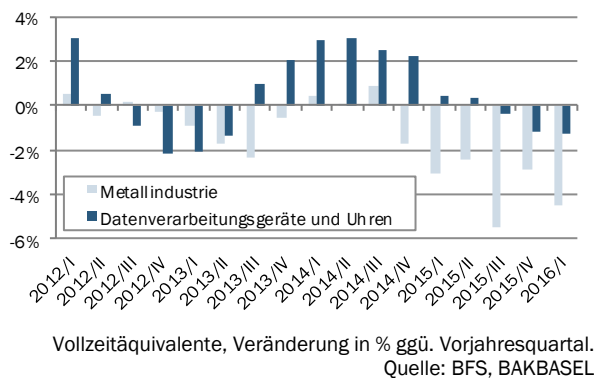
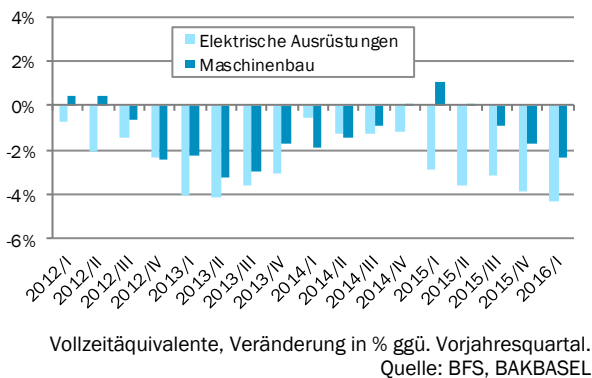
Die Frankenaufwertung hat aber bereits im ersten Quartal 2015 dazu geführt, dass in den drei Subbranchen Metallindustrie, Elektrische Ausrüstungen und Maschinenbau die Industrieproduktion deutlich unter dem Vorjahresquartal lag; im zweiten Quartal folgte die Subbranche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren. Im dritten und vierten Quartal hat sich dieser negative Trend in allen Subbranchen fortgesetzt, wodurch sich die Industrieproduktion übers ganze Jahr 2015 gesehen deutlich rückläufig entwickelt hat. Erst im ersten Quartal 2016 konnte der Produktionsrückgang zumindest in drei Subbranchen gestoppt bzw. verlangsamt werden. Einzig beim Produktionsindex der Subbranche Elektrische Ausrüstungen ist bisher noch keine Trendumkehr zu erkennen.

Auch die Entwicklung der Produzentenpreise deutet auf eine wirtschaftliche Entspannung hin. Nach dem Frankenschock fielen die Produzentenpreisindizes sämtlicher MEM-Subbranchen im ersten Halbjahr 2015 stark. Die sinkenden Produzentenpreise waren eine Reaktion der Schweizer Unternehmen auf die Verteuerung ihrer Produkte im Ausland im Zuge der Frankenaufwertung und haben sich somit negativ auf die Margen ausgewirkt; aber auch die tiefen Rohstoffpreise und die allgemeinen deflationären Tendenzen in der Schweiz dürften eine Rolle gespielt haben. Aufgrund der weniger starken Abhängigkeit vom Euroraum waren dabei in der Subbranche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren weniger einschneidende Preissenkungen notwendig. Ganz anders in der Subbranche Metallindustrie, in welcher globale Überkapazitäten beispielsweise in der Stahlproduktion einen zusätzlichen Preisdruck auslösten. Im zweiten Halbjahr 2015 konnte der Preiszerfall in allen Subbranchen etwas verlangsamt werden und das vierte Quartal liess sogar eine Trendumkehr erahnen. Diese Trendumkehr hat sich im ersten Quartal 2016 mit einer Preisentwicklung im positiven Bereich eindrücklich bestätigt.

**Abb. 1-3 Nominale Exporte der Subbranchen I****Abb. 1-4 Nominale Exporte der Subbranchen II**

Bei den Exporten zeigte sich in 2015 ein ähnliches Muster wie bei der Entwicklung der Industrieproduktion. Dank der Uhrenindustrie mit solider Nachfrage aus dem Dollarraum und grösstenteils wenig preissensitiven Produkten vermochte die Branche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren die Warenausfuhren im ersten Quartal 2015 gegenüber dem Vorjahresquartal als einzige Subbranche zu steigern. Demgegenüber brachen die nominalen Exporte von Maschinen völlig ein (-10.5%). Ab dem zweiten Quartal 2015 sind dann mit der eingebrochenen Uhrennachfrage aus dem asiatischen Raum auch die Exporte der Branche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren gesunken. Während sich die Situation in der zweiten Jahreshälfte 2015 noch nicht entspannt hat, lassen niedrigere Exportrückgänge im ersten Quartal 2016 auch bei den Exporten eine Trendumkehr erahnen. Die Verlangsamung des Exportrückgangs dürfte in erster Linie auf die 2015 erfolgten Preissenkungen und die leichte Abwertungstendenz des (immer noch überbewerteten) Francs zurückzuführen sein.

Der Arbeitsmarkt reagiert üblicherweise verzögert auf wirtschaftliche Schocks. Im ersten Halbjahr 2015 waren die negativen Effekte der Frankenstärke auf die Beschäftigung in den Subbranchen Metallindustrie und Elektrische Ausrüstungen bereits sichtbar, während die Beschäftigungsentwicklung in den anderen beiden Subbranchen noch knapp positiv verlief. Im zweiten Halbjahr entwickelte sich die Beschäftigung dann aber auch in den Subbranchen Datenverarbeitungsgeräte und Uhren sowie Maschinenbau gegenüber der Vorjahresperiode negativ, obschon weniger ausgeprägt als in den anderen Subbranchen. Die Zahlen aus dem ersten Quartal 2016 zeigen, dass der Beschäftigungsabbau sich 2016 gemäss diesem Branchenmuster fortsetzen dürfte.

**Abb. 1-5 Beschäftigtenwachstum der Subbranchen I****Abb. 1-6 Beschäftigtenwachstum der Subbranchen II**

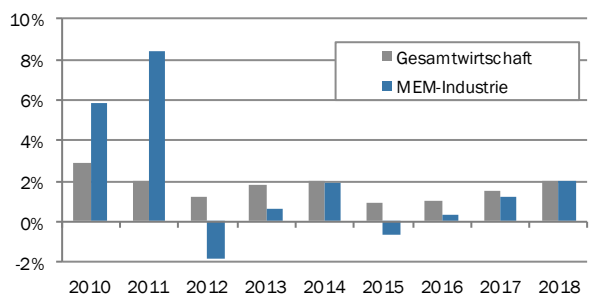
## 2 Konjunkturprognose

Für 2016 haben sich die Aussichten der Schweizer Gesamtwirtschaft und der MEM-Industrie im Laufe der letzten Monate leicht verbessert. Dies trotz Brexit, der im laufenden Jahr gemäss BAKBASEL noch wenig spürbare Folgen für die Schweizer Wirtschaft und MEM-Industrie haben dürfte. Verantwortlich für die Verbesserung ist eine leichte globale Aufhellung: die Eurozone hat bisher positiv überrascht, insbesondere deren Investitionstätigkeit; zudem hat sich die Gefahr einer globalen Rezession aufgrund stabilisierenden wirtschaftspolitischen Massnahmen in China und eines für öllexportierende Schwellenländer heilsamen Ölpreis-Rebounds etwas entschärft.

Für 2017 und 2018 erwartet BAKBASEL aber aufgrund verschiedener Ansteckungskanäle negative Effekte des Brexits auf die Schweizer Wirtschaft und die MEM-Industrie: Erstens wird die konjunkturelle Eintrübung in Grossbritannien und abgeschwächt auch in der übrigen EU die Nachfrage nach Schweizer Exportprodukten – insbesondere Investitionsgüter – reduzieren. Zweitens wird sich die Abschwächung des Schweizer Frankens aufgrund des erneuten Aufwertungsdrucks leicht verzögern. Und drittens wird die Unsicherheit bezüglich des Verhältnisses zwischen der Schweiz und der EU eher zunehmen, was die inländische Investitionszurückhaltung untermauern dürfte. Naturgemäss betreffen diese Herausforderungen die exportorientierte, währungssensible und Investitionsgüter produzierende MEM-Industrie besonderes stark. Allerdings dürften sich die negativen Konsequenzen sowohl für die Schweizer Gesamtwirtschaft als auch für die MEM-Branchen in Grenzen halten. Das heisst: BAKBASEL rechnet für 2017 und 2018 immer noch mit einem Aufschwung in der Schweizer Gesamtwirtschaft und MEM-Industrie, der allerdings etwas weniger kräftig ausfallen wird, als es ohne Brexit der Fall gewesen wäre. Für die Schweizer Gesamtwirtschaft hat BAKBASEL diese Brexit-bedingte BIP-Wachstumseinbusse quantifiziert: sie beträgt in den beiden Jahren 2017 und 2018 je -0.2 Prozentpunkte. Dieses glimpfliche Basisszenario basiert auf der Annahme, dass die Scheidung Grossbritanniens von der EU geordnet verläuft (d.h., dass es beispielsweise zu keinem Handelskrieg oder starken Finanzmarkturbulenzen kommt) und dass (trotz Brexit) eine mit den Bilateralen Verträgen kompatible Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative gefunden wird.

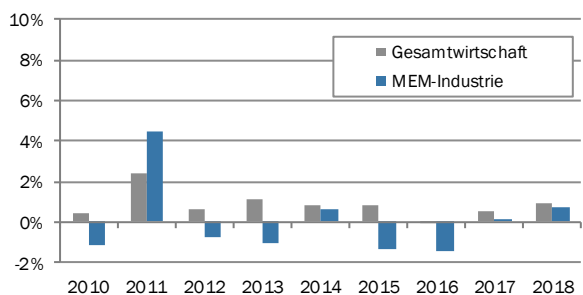
Insgesamt prognostiziert BAKBASEL für 2016 ein reales BIP-Wachstum für die Schweiz von 1.0 Prozent (0.9% in 2015). Für das Jahr 2017 erwartet BAKBASEL eine wieder etwas kräftigere Expansion der Schweizer Wirtschaft (1.5%), welche in 2018 nochmals zunimmt (2.0%).

**Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung**



Veränderung in %  
Quelle: BAKBASEL

**Abb. 2-2 Beschäftigte**



Veränderung in %  
Quelle: BAKBASEL

Nachdem die Branche zumindest bezüglich der realen Bruttowertschöpfung die Hauptlast des Frankenschocks 2015 absorbierte (-0.6%) und durch teils schmerzhaftes Anpassungsprozesse ihre Wettbewerbsfähigkeit (nochmals) steigern musste, scheint sie im Jahr 2016 die Trendumkehr zu bewerkstelligen. Im Jahr 2016 wird für die MEM-Industrie ein Wachstum der realen Brut-

towertschöpfung von 0.3 Prozent erwartet. Die Entwicklung der Wertschöpfung in den MEM-Subbranchen verläuft aber unterschiedlich: am unteren Ende steht mit -1.0 Prozent die Subbranche Elektrische Ausrüstungen, am oberen Ende des Spektrums die Subbranche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren mit 0.6 Prozent. Im Zuge der auffrischenden globalen Dynamik, stärkeren inländischen Investitionen und einer weiteren Entspannung der Frankensituation dürfte im Jahr 2017 die Wertschöpfungsdynamik der MEM-Industrie (1.2%) in allen Subbranchen zunehmen und 2018 einen recht kräftigen Schub erhalten (2.0%).

Die Entwicklung der Beschäftigung verläuft ähnlich wie die Entwicklung der Bruttowertschöpfung: Im Jahr 2015 ist die Beschäftigung der MEM-Industrie gesunken (-1.3%). Aufgrund der teilweise verzögerten Wirkung auf den Arbeitsmarkt muss in 2016 mit einer weiteren Beschäftigungsreduktion gerechnet werden (-1.5%). Im Jahr 2017 dürfte aber auch bei der Beschäftigung eine Trendumkehr stattfinden (0.1%) und 2018 kann sogar mit einem Wachstum von 0.5 Prozent gerechnet werden.



### 3 Fokus Lohnverhandlungen

Als Input für die Lohnverhandlungen werden in diesem Kapitel Leitsätze formuliert und die ökonomischen Rahmenbedingungen analysiert. Im Ergebnis erhält man Argumente, die für die anstehende Lohnrunde von entscheidender Bedeutung sind.

#### Leitsätze

Die wirtschaftliche Lage, welche für den Spielraum in den Lohnverhandlungen von essentieller Bedeutung ist, hat nicht nur zwischen den einzelnen Branchen, sondern auch von Unternehmen zu Unternehmen sehr unterschiedliche Auswirkungen. Trotz der daraus resultierenden Schwierigkeit, für die Lohnverhandlungen zu allgemeingültigen Aussagen zu kommen, wird im folgenden Teil anhand verschiedener Leitsätze erläutert, woran sich die Lohnforderungen richten können.

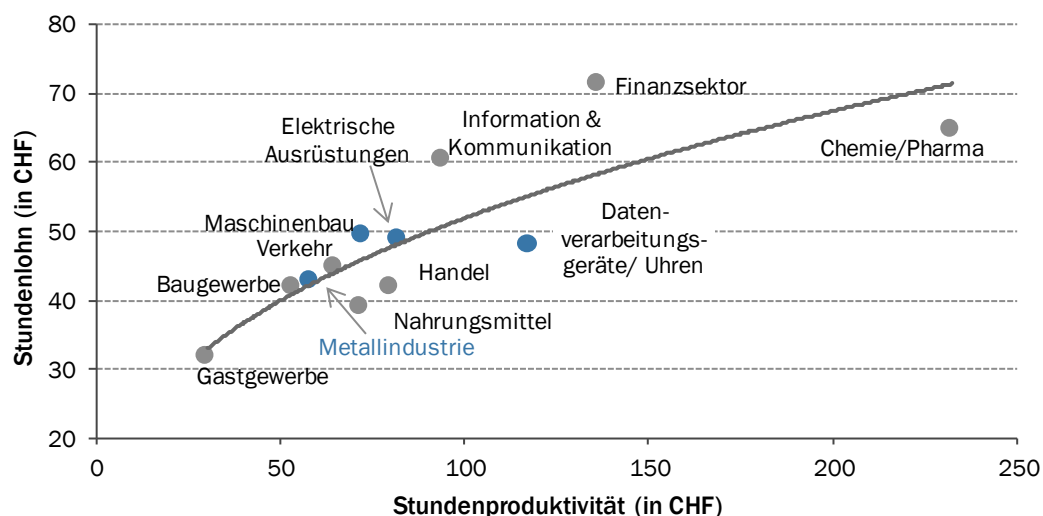
#### 1. Eine nachhaltige Unternehmensentwicklung braucht eine ausgewogene Lohnpolitik

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sollten an einer ausgewogenen Lohnpolitik interessiert sein. Die Löhne sollten grundsätzlich fair und leistungsorientiert ausfallen. Die Lohnentwicklung sollte darüber hinaus die Wettbewerbsfähigkeit sowohl im Kostenwettbewerb als auch im Wettbewerb um knappe Fachkräfte wahren und die Investitionsfähigkeit des Unternehmens nicht gefährden.

#### 2. Ausrichtung der Lohnpolitik am Leistungsprinzip

Gemäss dem Leistungsprinzip sollten Löhne in einem engen Zusammenhang mit der Leistung stehen. Die (volkswirtschaftliche) Leistung kommt zum Ausdruck in der Bruttowertschöpfung, welche den «Mehrwert» misst, der im Produktionsprozess durch den Einsatz von Arbeit und Kapital (Maschinen und Infrastruktur) erwirtschaftet wurde. Zwischen dem Anteil des Mehrwerts, welcher durch den Faktor Arbeit erwirtschaftet wird (Stundenproduktivität) und der Entlohnung (Stundenlohn) besteht ein enger Zusammenhang: Je höher die Produktivität in einer Branche, desto höher liegt in der Regel auch das Lohnniveau. Der Vergleich nominaler Grössen schliesst die Teuerungsentwicklung in die Betrachtung mit ein. Dieser Zusammenhang wird von der Linie in der Abbildung 3-1 dargestellt.

Abb. 3-1 Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2015



Zu laufenden Preisen  
Quelle: BAKBASEL

Der Stundenlohn liegt dabei stets unter der nominalen Stundenproduktivität, weil neben dem Produktionsfaktor Arbeit auch das Kapital entlohnt werden muss. Des Weiteren ist der Zusammenhang nicht linear, sondern flacht mit steigender Stundenproduktivität ab. Ein Grund dafür ist, dass hochproduktive Branchen meist kapitalintensiver produzieren als Branchen in einem tieferen Produktivitätssegment, womit die Entlohnung des Faktors Kapital überproportional ansteigt.

Je höher folglich der von einer Unternehmung erzielte Mehrwert ist, der durch den Einsatz des Faktors Arbeit erwirtschaftet wird, desto höher sollte tendenziell auch die Entlohnung ausfallen. Wenn also von einer gleichbleibenden Lohnquote<sup>1</sup> ausgegangen wird, führt eine Steigerung der nominalen Stundenproduktivität konsequenterweise zu einem höheren nominalen Stundenlohn. Dies ist dann der Fall, wenn der mengenmässige Output pro Arbeitsstunde oder aber die Absatzpreise erhöht werden können.<sup>2</sup>

Allerdings ist die Lohnquote nicht in Stein gemeisselt, sondern oft vielmehr eine Folge der Verhandlungsmacht respektive des Verhandlungsgeschicks der Tarifpartner. Diese Verhandlungsmacht wird stark von der Situation auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Während eine hohe Arbeitslosigkeit die Verhandlungsmacht der Arbeitgebenden stärkt, unterstützt der Fachkräftemangel umgekehrt die Position der Arbeitnehmenden.

### **3. Produktivitätswachstum als Gradmesser der Leistungssteigerung**

Wenn sich die Entwicklung der Löhne und der Produktivität über längere Zeit auseinander entwickeln, kann es langfristig zu einer Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit kommen. Entweder, weil die (Lohn-) Kosten zu stark gestiegen sind und man die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einbüsst. Oder weil die Löhne zu wenig stark gestiegen sind und man im Wettbewerb um gut ausgebildete Mitarbeiter nicht mehr konkurrenzfähig ist. Dann leidet früher oder später die qualitative Wettbewerbsfähigkeit bzw. die Innovationsfähigkeit.

### **4. Innovationsfähigkeit braucht Kapital und Köpfe**

Insbesondere in der High-Tech-Industrie, kann der Erfolg und der erzielte Mehrwert eines Unternehmens nur durch eine intakte Innovationsfähigkeit und durch stete Investition in F&E ermöglicht werden. Diese hängen direkt vom Qualifikationsniveau der Arbeitnehmer, aber auch vom eingesetzten Kapital der Unternehmen ab. Um die besten dieser Fachkräfte weiterhin zu halten oder neue anzuziehen, sollte folglich fortlaufend eine wettbewerbsfähige Entlohnung erfolgen. Insbesondere in der zunehmenden Diskussion um den Fachkräftemangel und im Zusammenhang mit den politischen Vorstössen zur Einschränkung der Einwanderung werden qualifizierte Fachkräfte eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Industrie spielen.

---

<sup>1</sup> Die Lohnquote entspricht den realen Lohnstückkosten und misst den Anteil des Arbeitnehmerentgelts an der Bruttowertschöpfung einer Branche.

<sup>2</sup> Höhere Absatzpreise führen zu einer höheren nominalen Produktivität, vorausgesetzt, dass die Preiserhöhungen nicht von steigenden Vorleistungskosten erodiert werden.

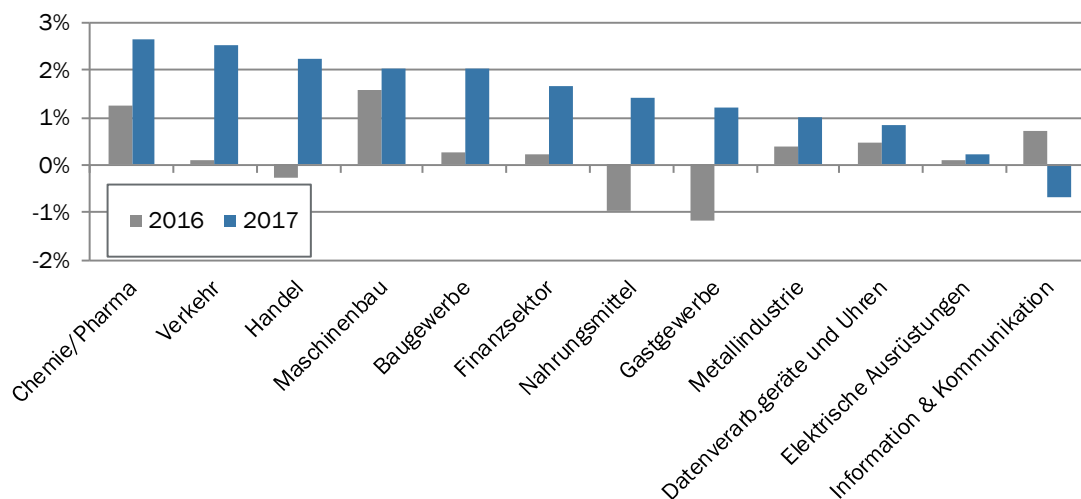
## Analyse

Wie die Betrachtung der aktuellen Lage und der konjunkturellen Aussichten in den vorangegangenen Kapiteln zeigt, befindet sich die MEM-Industrie immer noch in einer herausfordernden Situation. Allerdings haben sich die konjunkturellen Aussichten im Jahr 2016 gegenüber letztem Jahr etwas aufgehellt und sind für 2017 und 2018 zunehmend positiv.

Interessant ist die Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität: Der Frankenschock hat 2015 deutliche Mengen- und Preisreduktionen zur Folge, wodurch die nominale Bruttowertschöpfung stark sank. Da der Arbeitseinsatz aber nicht in gleichem Mass gesenkt wurde, kam es zu einer starken Abnahme der nominalen Stundenproduktivität. Anders sieht es 2016 aus. Mit einer (Mengen- und Preis-bedingten) Erholung der nominalen Bruttowertschöpfung bei gleichzeitigem Beschäftigungsabbau dürfte die Produktivität in 2016 relativ stark zunehmen. Ähnliches gilt für die Jahre 2017 und 2018, in welchen die nominale Bruttowertschöpfung jeweils stärker wachsen dürfte als die Beschäftigung, was in einer deutlich anziehenden nominalen Stundenproduktivität resultieren wird. Zusammenfassend kann man sagen: Der Frankenschock hat in der MEM-Industrie schmerzhaft Anpassungsprozesse ausgelöst, die sich in einem konjunkturell zunehmend erholenden Umfeld arbeitsproduktivitätssteigernd auswirken werden. Dieses Reaktionsmuster auf Krisen ist für eine wettbewerbsorientierte und konjunkturabhängige Industrie nicht untypisch.

Der Branchenvergleich der Wachstumsraten der nominalen Stundenproduktivität in der untenstehenden Abbildung zeigt, dass es nach einem durchmischten 2016 spätestens in 2017 in vielen Schweizer Branchen zu teils recht signifikanten Steigerungen der nominalen Stundenproduktivität kommen dürfte. Die Abbildung macht auch deutlich, dass die verschiedenen MEM-Industrien sich bezüglich der Stundenproduktivitätsentwicklung recht heterogen platzieren.

**Abb. 3-2 Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen**



Zu laufenden Preisen, Veränderung in % p.a.  
Quelle: BAKBASEL

Nach einem sehr schwierigen letzten Jahr dürfte der Maschinenbau im laufenden und kommenden Jahr die höchste Steigerung der nominalen Stundenproduktivität innerhalb der MEM-Industrie aufweisen (-6.6% in 2015; 1.6% in 2016; 2.0% in 2017). Denn diese Subbranche wird in den Jahren 2016 und 2017 beim Bruttowertschöpfungswachstum die Trendumkehr schaffen, aber gleichzeitig noch grössere Beschäftigungsreduktionen vornehmen. Die Produktivitätsentwicklung bei den anderen MEM-Subbranchen dürfte 2016 und 2017 zwar positiv aber deutlich weniger dynamisch als im Maschinenbau ausfallen: bei der Metallindustrie (0.4% in 2016; 1.0%

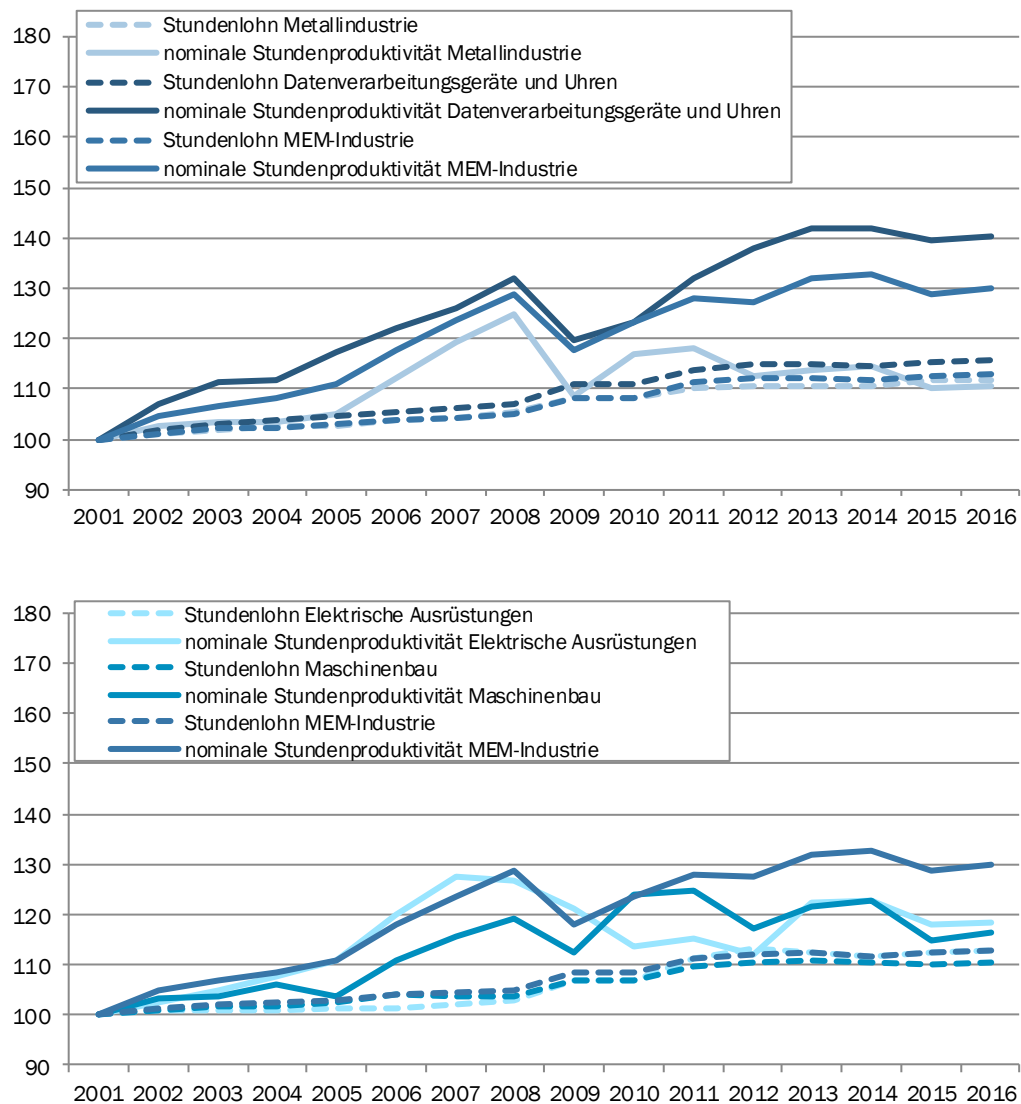
in 2017) liegt dies unter anderem an den weltweiten Stahlüberkapazitäten und dem damit verbundenen Preiszerfall; bei den Datenverarbeitungsgeräten und Uhren (0.5% in 2016; 0.8% in 2017) unter anderem daran, dass die Uhrennachfrage aus dem asiatischen Raum eingebrochen ist; und bei den Elektrischen Ausrüstungen (0.1% in 2016; 0.2% in 2017) daran, dass diese Branche erst 2018 Fahrt aufnehmen dürfte.

Auf der Basis der erwarteten nominalen Produktivitätssteigerung fürs Jahr 2017 lässt sich über die gesamte MEM-Industrie gesehen ein Argument für eine Erhöhung des nominalen Stundenlohns gewinnen. Die Stärke dieses Arguments fällt aber in den verschiedenen MEM-Subbranchen unterschiedlich stark aus: Im Maschinenbau stark, in der Metallindustrie sowie bei den Datenverarbeitungsgeräten und Uhren mittel, bei den Elektrischen Ausrüstungen schwach.

Auf nominaler Stundenproduktivität basierende Argumente können aber nicht im luftleeren Raum vorgebracht werden. Auch die Arbeitsmarktsituation und die davon abgeleiteten Verhandlungsmacht der Tarifpartner spielen eine wichtige Rolle. Über die gesamte MEM-Industrie gesehen, finden dieses Jahr noch deutliche Beschäftigungsreduktionen statt und nächstes Jahr darf zumindest nicht mit einem grösseren Aufbau gerechnet werden. Da dies die Verhandlungsposition der Arbeitnehmer schwächt, könnte die Beschäftigungsentwicklung als Argument für eine eher gering ausfallende Lohnerhöhung in Stellung gebracht werden. Man muss sich aber bewusst sein, dass die Arbeitsmarktsituation in den verschiedenen MEM-Subbranchen unterschiedlich ausfällt und dieses Argument deshalb nicht überall gleich gut sticht. Ausserdem lässt sich über die Arbeitsmarktsituation auch noch ein Gegenargument (bzw. ein Argument für höhere Löhne) gewinnen: es gibt in den MEM-Subbranchen Segmente, welche auf sehr spezialisierte Fachkräfte angewiesen sind. Im internationalen Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitskräfte herrscht in diesen Segmenten ein Fachkräftemangel, welcher für höhere Stundenlöhne spricht. Diese Konstellation kann zu stärker divergierenden Löhnen innerhalb der Branche führen.

Die Betrachtung der Lohn- und Produktivitätsentwicklung über längere Zeit ergibt unterschiedliche Erkenntnisse je nach Branche und Zeitraum. Über den gesamten Betrachtungszeitraum seit 2001 fielen die Lohnabschlüsse in allen MEM-Subbranchen ausser der Metallindustrie etwas tiefer aus als das Produktivitätswachstum, insbesondere in der Subbranche Datenverarbeitungsgeräte und Uhren. Allerdings sind im Zeitraum nach der Wirtschaftskrise (d.h. seit 2009) die nominalen Stundenlöhne – mit Ausnahme der Branche Datenverarbeitungsgeräte Uhren – stärker oder zumindest gleich stark gestiegen wie die nominale Stundenproduktivität. Es kommt deshalb auf den Zeitraum an, den man als relevant erachtet: Ist es der Zeitraum seit 2001, dann lässt sich eher ein Argument für eine deutlichere Nominallohnsteigerung gewinnen; ist es der Zeitraum seit 2009, dann eher ein Argument für eine geringere Steigerung.

Abb. 3-3 Entwicklung der Stundenlöhne und der nominalen Stundenproduktivität



Indexiert, 2001 = 100  
Quelle: BAKBASEL

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass im kommenden Jahr ein gewisser Spielraum für Lohnsteigerungen in der MEM-Industrie besteht. Für durchschnittliche Lohnsteigerungen spricht, dass die schmerzhaften Anpassungsprozesse vielerorts zu einer deutlichen Erhöhung der nominalen Stundenproduktivität führen dürften. Dieses Argument fällt beim Maschinenbau am stärksten aus, es lässt sich aber in abgeschwächter Form auch bei den Datenverarbeitungsgeräten und Uhren sowie der Metallindustrie anbringen. Eher für bescheidene Lohnsteigerungen spricht, dass die Verhandlungsposition der Arbeitnehmenden durch den Beschäftigungsabbau 2016 und 2017 geschwächt wird, obschon sich dies in gewissen Segmenten aufgrund des Fachkräftemangels umgekehrt darstellt. Aus dem historischen Rückblick lässt sich insbesondere für die Datenverarbeitungsgeräte und Uhren ein Argument für höhere Löhne gewinnen, weil diese sich unabhängig vom Betrachtungszeitraum schlechter entwickelt haben als die nominale Stundenproduktivität. Ein weiterer Faktor könnte der Brexit-Entscheid sein: da dieser die Unsicherheit zum Schweiz-EU-Verhältnis sowie zum Frankenkurs eher erhöht hat, könnte er die Bereitschaft der Arbeitgeber für Lohnerhöhungen in 2017 negativ beeinflussen, weil diese finanzielle Risiken minimieren möchten.

Tab. 3-1 Entwicklung über verschiedene Zeiträume

	2017		2009-2016		2001-2016	
	Stunden-lohn	Stunden-prod.	Stunden-lohn	Stunden-prod.	Stunden-lohn	Stunden-prod.
Metallindustrie	0.6%	1.0%	0.5%	0.2%	0.8%	0.7%
Datenverarbeitungsgeräte und Uhren	0.8%	0.8%	0.6%	2.3%	1.0%	2.3%
Elektrische Ausrüstungen	0.5%	0.2%	0.8%	-0.3%	0.8%	1.1%
Maschinenbau	0.8%	2.0%	0.5%	0.5%	0.7%	1.0%

Bemerkungen: Stundenprod. = Nominale Stundenproduktivität. Durchschnittliche Zuwachsraten in % p.a.  
Quelle: BAKBASEL

Basierend auf dem ökonometrischen Modell von BAKBASEL sowie weiteren Einschätzungen halten wir im Jahr 2017 Lohnerhöhungen im Bereich von 0.5 bis 0.8 Prozent für realistisch. Dabei fällt die Einschätzung für die verschiedenen Branchen leicht unterschiedlich aus, wie in der obigen Tabelle entnommen werden kann: am besten stellt sich die Situation für den Maschinenbau sowie die Datenverarbeitungsgeräte und Uhren dar; etwas weniger gut für die Metallindustrie und die elektrischen Ausrüstungen.

Argumente für eine **durchschnittliche** Lohnsteigerung:

- Fachkräftemangel
- Entwicklung der Stundenproduktivität 2017 (Maschinenbau, Metallindustrie, Datenverarbeitungsgeräte und Uhren)
- Nachholpotenzial im langfristigen Vergleich (Datenverarbeitungsgeräte und Uhren)

Argumente für eine **bescheidene** Lohnsteigerung:

- Arbeitsmarkt
- Entwicklung der Stundenproduktivität 2017 (Elektrische Ausrüstungen)
- Unsicherheit (Brexit, Frankenkurs, Schweiz-EU-Verhältnis)

**BAKBASEL** steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

[www.bakbasel.com](http://www.bakbasel.com)